

Durch den Bucheggberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

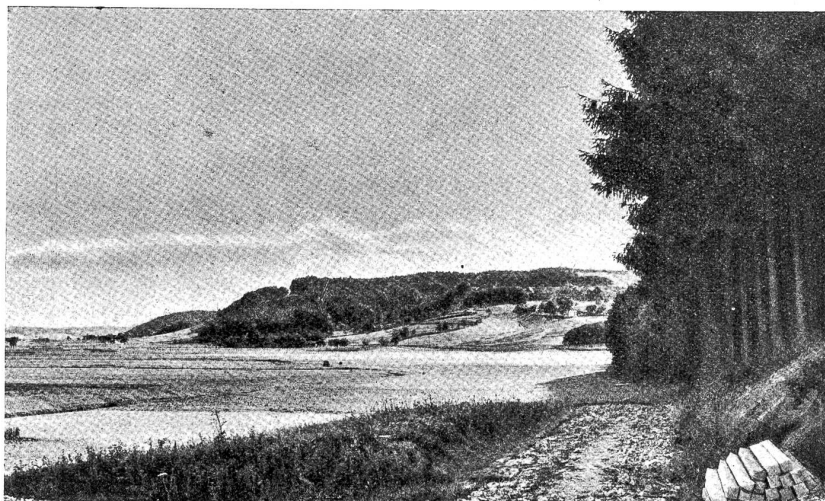
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Guetsverwalterin im wahre Sinn, so isch üsi Muetter zur lechte, zur große Rueh gange, die mit guetem Gwüsse ihres avertraute Pfund darf ga ablege u mit Rächthä säge: „I ha ta, was i ha chönne u was i mir Macht isch gläge.“

Bruucht eine da no-n-e andere Trost, wenn är das vo sich hä säge? M. St.

Durch den Bucheggberg.

Kein anderer Kanton hat eine so zer-rissene, vielgestaltige Form wie der Kanton Solothurn. Einem ausgereckten Arme gleich greift er südwestlich weitausladend in bernisches Land hinein, umrahmt im Norden und Westen vom Amt Büren, im Süden vom Amtsbezirk Traubrunnen. „Buechibärg“ nennt man im Volksmunde dieses anmutige Hügelland zwischen der Aareebene im Norden und dem Limpachtal im Süden. Durch zwei Tälchen, das Viberntal und das Mühletal, wird der Hügelszug des Bucheggbergs, eine typische Erosionslandschaft, in drei Teile geschieden. Am stärksten ausgeprägt ist das Viberntal, anmutig, fruchtbar, wohl bebaut. Mit der Solothurn-Bern-Bahn fährt man bis zur Station Lohn-Lüterkofen und marschiert von hier aus, dem fröhlichen Bache entlang, der dem quellenreichen Bucheggberg entströmt und seine Wasser unterhalb Viberntal mit der Emme vereinigt, über Lüterkofen, Thertswil, Viberntal nach Gohlwil. Von Thertswil vermeldet die Sage,



Ansicht des Limpachtales vom Altisberg aus.

in alter, grauer Vorzeit sei hier ein König begraben worden, in einem goldenen Sarg. Ein schwarzes Hündlein bewache das einsame Grab, das jedesmal, wenn anderes Wetter kommt, den tiefen Wallgraben herunterspringe, heftig bellend, dann aber sofort verschwinde. Alte Leute wollen es noch gesehen haben. In Gohlwil aber wird man nicht versäumen, der Teufelsburg, einem hochinteressanten vorgeschichtlichen Erdwerk, einen Besuch abzustatten.

Der mittlere Höhenzug erreicht seine größte Höhe im anmutigen, sanftwelligen Schönbühl (657 Meter) und im Bodstein (652 Meter). Hier liegt, am Eingang ins Mühletal, das freundliche Rüttlikofen. Durch eine unbewohnte, fast schluchtartige Gegend kommen wir zu dem stattlichen, prächtig gelegenen Mühledorf und Aetigkofen, letzteres im Hintergrund des Tälchens. Nicht im Talboden, sondern an und auf den sanften Hügelwellen sind die Dörfer Therpach, Hesslikofen, mehr südöstlich Brügglen und Buchegg.

Seine höchste Höhe erreicht der Bucheggberg bei Biezwil mit 669 Metern. Eine hübsche Fernsicht auf das bernische Seeland entzückt hier den Wanderer. In der Nähe ist das laubere Lüterswil mit einem vielbesuchten Bad, dessen heilkräftiges Wasser sehr geschätzt wird. In Lüterswil steht ein Aussichtsturm, der viel mehr besucht werden dürfte. Auch vom „Rappentübel“ hat man einen ansprechenden Blick auf das ganze Limpachtal, die Flühe von Burgdorf, die Emmentalerberge und einen weiten Teil schweizerischen Mittellandes. Hier sieht man noch deutlich den Burggraben der ehemaligen Burg Balmegg, die wie so viele andere spurlos zerfallen ist.

Auch der Südfuß des Bucheggbergs zählt eine Reihe anmutiger Solothurner Dörfer, die zum Bezirk Bucheggberg gehören. Da ist das Dörflein Balm. Darüber steht, mitten im Wald, am steilen Hang, das uralte Balmkirchlein, ein liebliches Waldkirchlein, das schon im 8. Jahrhundert von den Herren von Balmegg gegründet wurde. Kürzlich ist es zum Stolz der Balmer renoviert worden. Das Gloden-gerüst dieses Kirchleins ist aus massiven Eichenbalken. Balm liegt schon im Limpachtal. Die große, ausgedehnte Gemeinde Messen greift sogar über den Talboden des Limpach hinüber. Den Südrand des Bucheggbergs schmücken weiter Unter- und Oberramsen, das Pfarrdorf Aetigen mit seinem Käsbissen-Kirchturm, Brittern, das Bad Rnburg und die bereits wieder bernische Gemeinde Kräiligen.

Der Bucheggberg gehörte weiland den Grafen von Buchegg. Ihre Stammburg hatten sie in der Nähe des heutigen Bucheggschlösschens, beim Bad Rnburg. Es sind nur noch Ruinen vorhanden. Das heutige, prächtig gelegene „Buechischlössli“, seit 1863 in Privatbesitz, wurde 1536 von



Das Bucheggenschlösschen.

Photo Eymann, Burgdorf.



Die Kirche in Aetingen, am Südfusse des Bucheggbergs.
Photo Eymann, Burgdorf.

den Solothurnern erbaut. Die Grafen von Buchegg waren Burger von Bern und Solothurn und bekleideten auch im Ausland hohe Ehrenstellen. Peter von Buchegg war 1253 Schultheiß zu Bern, Hugo von Buchegg 1315 Schultheiß von Solothurn. Auch die bereits genannte Burg Balmegg gehörte den Herren zu Buchegg. 1391 ging die Herrschaft Buchegg um 500 rheinische Gulden an Solothurn über. Der Bezirk führt heute das Wappen seiner ehemaligen Herren. Wir sehen in Gold 3 pfahlständig gelegte Rosen mit grünen Kelchzipfeln und silbernen Butzen (Samen).

Der solothurnische Chronist Franz Saffner rühmte schon vor einigen hundert Jahren vom Bucheggberg: „Ist ein kleines, aber gut ländlin“. Das gilt heute noch. Eisenbahnen fehlen zwar dem Bezirk vollständig. Nur die Gemeinden Lützlingen und Nennigkofen am Nordfuße des Berges werden von der Eisenbahn, der Linie Solothurn-Luzern, bedient. Im Osten berührt ihn die Solothurn-Bern-Bahn. Die fehlenden Eisenbahnen prägen sich natürlich im Landschaftsbild deutlich aus. Industrien fehlen fast vollständig. Die „Buechibürger“ treiben zur Hauptsache Landwirtschaft und Viehzucht. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar. Und die Landwirte verstehen ihr Metier. Schon vor mehr als hundert Jahren rühmte der Berner Jahn: „Die Einwohner treiben Landbau mit Einsicht und großem Fleiß“. Besser bebaute Heimwiesen trifft man selten. Die Dörfer, alle unter sich durch gute Straßen verbunden, heute durch Postautokurse enger an den modernen Verkehr gekettet als früher, machen einen überaus sauberen, wohlhabenden Eindruck. Neben neuen, modernen Bauernhäusern hat es verhältnismäßig noch viele alte Bauerngehöfte mit Schindelbelag. Strohdächer sind auch hier selten geworden.

Der Bucheggberg ist unter dem Einfluß Berns protestantisch geworden und geblieben. Kirchlich ist er denn auch Bern angeschlossen. Auch sonst prägt sich bernische Eigen-

art, bernischer Volkscharakter im Bucheggberger aus, in der Sprache, in der Kleidung, im Berufsleben. Die Schönen des Bucheggbergs tragen die Bernertracht, nicht die solothurnische. Daß in einzelnen Familien alte Möbel mit großer Ehrfurcht gehütet werden, konnte man vor einigen Jahren an der „Saffa“ sehen. Damals stellte der Bucheggberg — der seinen Namen übrigens von den schönen Wäldern, Buchen und Tannen, erhalten hat — in der Abteilung „Das Reich der Frau einst und jetzt“ eine alte Bauernstube aus.

Vom Touristenstrom wird der Bucheggberg nicht berührt. Wer aber einmal hinkommt, durch die anmutige Hügelandschaft pilgert, durch die schönen Dörfer, mit den freundlichen, schaffigen Leuten in Verbindung kommt, der freut sich dieses Erdenfleckchens und kommt wieder. V.

Zwei Frühlingsgedichte von Ernst Oser.

Doch.

Run bist du doch gekommen,
Frühling, so lang ersehnt,
Hast deinen Pfad erklimmen,
Der bis zum Blau sich dehnt.

Hast alle Blumenseen
Doch wieder aufgetan,
Und aller Vöglein Kehlen
Im Wald und Wiesenplan.

Und allen Menschenherzen,
Aus Grau und Gram erwacht,
Hast, wie den Blütenkerzen,
Du neues Sein entfacht.

O wollte doch die Erde
Dir ganz zu eigen sein,
Und in des Blühens Werde
Sich bergen, still und rein!

Leer und voll.

Ein Nektar vor dem Fenster hängt
Mit leeren, losen Maschen.
Das Meisenpaar, das schwirrt und drängt,
Vergeblich sucht zu naschen.

Ihr Buntgescheckten, ausgepickt
Habt ihr die vielen Nüsse!
Ich meine, daß jetzt, vollgespickt,
Euch andres Locken müsse.

Du Meisenschlingel, sieh dich um,
Und du, gelbrote Göre!
Euch winkt das grüne Lustkolum
Der frischbesprockten Föhre!

Viel zarte Knospen gib't's ums Haus
Und andre Lederbissen,
Drum schnabuliert in Saus und Braus
Und macht euch kein Gewissen!

Das Nektar leer, der Garten voll
Wie immer, jedes Jährchen.
Der Lenz weiß, was er bringen soll
Auch meinem Meisenpärchen!